

Dr. Wolfgang Wolfring:

Einführungsartikel zu

'Formen der griechischen und lateinischen Dichtung'(1):

'Das epische Gedicht'

Die Sendung will die Voraussetzungen für das Verständnis einer Kulturepoche schaffen, die noch vor dem Beginn der griechischen, und damit der europäischen Literatur liegt. Es ist die Zeit um die Wende des ersten vorchristlichen Jahrtausends, als an den ionisch-achäischen Fürstenhöfen fahrende Sänger das Heroenzeitalter der Griechen besangen.

Die Entwicklung führte vom Heldenlied zum Epos, vom Stegreif-Vortrag zum rezipierten Text, von mündlicher Tradition und Weiterentwicklung zur schriftlichen Fixierung.

Am Ende dieser jahrhundertelangen Entwicklung an den Dichterschulen anonymer Sänger und Rhapsoden stand eine vollendete epische Kunstsprache und der zu ihr gehörige, reich differenzierbare Vers, der daktylische Hexameter.

Dokumente vom Höhepunkt dieser Epoche sind die beiden Großen Ilias und Odyssee, die ihrerseits am Anfang der europäischen Literatur stehen und das Vorbild aller späteren epischen Dichtungen wurden. Sie und viele anderen Epen galten in der Antike als homerisch. Die heutige Wissenschaft sieht in Homer jenen Dichter, der die wesentlichen Teile der Ilias geschaffen hat.

Schulfunk/ Sendedauer: 15 Minuten

Formen der griechischen und lateinischen Dichtung:

'Das epische Gedicht' / ab 10.Stufe

von

Dr. Wolfgang Wolfring

Personen:

1.Sprecher

2.Sprecher

3.Sprecher = Sprecher der deutschen und griechischen  
Zitate

- 1.Sprecher: Johann Wolfgang v. Goethes Gedicht 'Der Sänger' beginnt mit den Worten:
- 3.Sprecher: "Was hör' ich draußen vor dem Tor,  
was auf der Brücke schallen?  
Laß den Gesang vor unserem Ohr  
im Saale wiederhallen!"  
Der König sprach's, der Page lief;  
der Knabe kam, der König rief:  
"Laßt mir herein den Alten!"
- 1.Sprecher: Als der Sänger hierauf in den prächtigen Thron-  
saal geführt wird, begrüßt er zuerst die Anwesen-  
den, dann beginnt er sein Lied:
- 3.Sprecher: Der Sänger drückt' die Augen ein  
und schlug in vollen Tönen.  
Die Ritter schauten mutig drein,  
und in den Schoß die Schönen.  
Der König, dem das Lied gefiel,  
ließ, ihn zu ehren für sein Spiel,  
eine goldne Kette reichen.
- 1.Sprecher: Aber der Sänger möchte keinen Lohn, der einem  
königlichen Vasallen gebührt. Er liebt seine  
Kunst und seine Freiheit:
- 3.Sprecher: "Ich singe, wie der Vogel singt,  
der in den Zweigen wohnt;  
Das Lied, das aus der Kehle dringt,  
ist Lohn, der reichlich lohnet.  
Doch darf ich bitten, bitt' ich eins:  
Laß mir den besten Becher Weins  
in purem Golde reichen!"

1. Sprecher:

Und nun brauchen wir ein wenig Phantasie, um uns nach dieser Szene aus der deutschen Ritterzeit eine ähnliche aus der griechischen Ritterzeit vorzustellen. Wir ~~verlassen Goethe und~~ schlagen den achten Gesang der Odyssee auf. Der Dichter führt uns auf die Insel der sagenhaften Phäaken in den Palast des Königs Alkinoos. Der König hat - ohne ihn zu kennen - Odysseus bei sich beherbergt und veranstaltet nun zu Ehren seines Gastes ein Festmahl. Alkinoos schließt seine Anordnungen mit den Worten:

3. Sprecher:

"... und holt mir den göttlichen Sängern Demodokos, her: ihm gab ein Unsterblicher Füllsüßen Gesangs, sooft ihm das Herz in Liedern  
emporschwill  
Sprach es, der Fürst, und führte sie an. Es folgte  
ihm alle  
Szeptergewaltigen nach, der Herold holte den Sängern.  
Aber der Herold kam und brachte den minnigen Sängern  
von der Muse geliebt; die gab ihm Gutes und Schlimmes:  
schuf ihn blinden Gesichts, doch hellen Gesanges  
im Innern.  
Und der Herold setzte den Greis auf den silbernen  
Thronstuhl,  
mitten hinein in die schmausende Schar, an die  
Säule gelehnet,  
hängte die schwirrende Leier daselbst zu Häupten  
des Sängers  
an einen Pflock und wies ihm den Ort, und wie er  
bequem sie  
mit den Händen erreichte, brachte den Tisch und  
den Brotkorb,  
brachte den Becher voll Weins zu trinken, wenn er  
es wünsche. -  
Fertig winkte das Mahl: da griffen sie zu mit den  
Händen.  
Da sie nun aber die Lust nach Speis und Trank  
sich vertrieben,  
rührte den Sänger der Gott: so sang er das Lied  
von den Helden ...

1. Sprecher:

Soweit der homerische Dichter. Und wir erkennen bei allen Unterschieden zwischen dem in der Ballade Goethes nur angedeuteten Bild und der breit ausgeführten Szene des Epos unschwer das Gemeinsame: Zu festlichen Anlässen, die den König und seine Getreuen zusammenführen, gehört der Sänger. Er wird mit Ehrerbietung behandelt, ist aber, was seine Kunst betrifft, ein freier Mann. Goethe unterstreicht diesen Zug, der griechische Dichter hebt die Würde des Sängers hervor; sein körperliches Gebrechen - er ist blind - wird geradezu als Hinweis auf seine künstlerische Hellsichtigkeit verstanden. Schließlich können wir den Andeutungen beider Dichter entnehmen, daß der Sänger aus dem Stegreif singt: bei Goethe vielleicht ein Minnelied, bei dem Odyssee-Dichter aus dem überlieferten Sagenstoff des troianischen Krieges, aber in frei gestalteten Versen.

2. Sprecher:

Diese Vergleiche mögen genügen. Goethes bekannte Verse sollten die Brücke bilden, um uns in einer Epoche zurechtzufinden, die der des deutschen Minnesanges und des mittelalterlichen Epos durchaus an die Seite zu stellen ist. Es ist die Frühzeit der ionischen und achäischen Königsburgen um die Wende des ersten Jahrtausends vor Christus, als fahrende Sänger das Heldenzeitalter der Griechen verherrlichten. Und es ist um so wichtiger, für diese uns so ferne Zeit Interesse und Verständnis aufzubringen, als die Lieder dieser Sänger gleichsam die europäische Dichtung begründeten. Denn aus ihnen entwickelten sich die beiden Epen Ilias und Odyssee, und diese stehen am Anfang nicht nur der griechischen sondern auch der europäischen Literatur.

- 1.Sprecher: Wir wissen alle, daß 'Epos' der Name für eine literarische Gattung ist und daß der Ausdruck aus dem Griechischen kommt. Aber was heißt 'Epos' eigentlich?
- 2.Sprecher: 'Epos' bedeutet zunächst nur 'Wort' oder 'Rede'; und zwar 'Rede' im Sinne von 'Kunde'. Erst daraus entwickelten sich die Bedeutungen 'Vers', dann 'Gesang' als Einheit vieler, inhaltlich zusammengehörender Verse, und später der Gattungsname 'Epos', der meist'erzählendes Gedicht in Hexametern bezeichnet.
- 1.Sprecher: 'Epos' ist also ursprünglich 'Kunde'. Natürlich Kunde von Helden wie Achilleus, Agamemnon, Diomedes und Odysseus und Ereignissen wie dem troianischen Krieg, den die Griechen als die erste Auseinandersetzung zwischen Europa und Asien ansahen; Kunde von all dem, was die Menschen im Gedächtnis behalten sollten.
- 2.Sprecher: Die zweite Bedeutung von 'Epos', nämlich 'Vers' oder 'Lied', ist ein Hinweis auf die Form, in die diese Kunde gekleidet war. Denn wer von großen Taten der Menschen und - im engsten Zusammenhang damit - vom erhabenen Wirken der Götter kündete, konnte dies nicht in der Sprache des Alltags tun. Der Stoff verlangte nach einer gehobenen Ausdrucksweise, nach erlesener Wortwahl in gebundener Rede.
- 1.Sprecher: Somit stand am Beginn der europäischen Literatur nicht die Prosa, sondern die Dichtung, und Dichtung gab es noch vor aller Literatur, da Sagenstoff und Lieder in jener Frühzeit nicht schriftlich fixiert waren, sondern im Gedächtnis behalten wurden.

- (1.Sprecher:) Außerdem müssen wir noch hinzufügen, daß die Griechen Dichtung von Musik nie wirklich trennten, daß auch gehobenes Sprechen zugleich Musik war. Auf die Frühzeit der Heldenlieder aber können wir sogar unseren Begriff der Musik anwenden. Demodokos, den wir bereits kennen, singt zur Leier, wie der Odyssee-Dichter ausdrücklich sagt, und der Dichter der Ilias berichtet von Achilleus dasselbe. Und von den Göttern im Olymp, dem Wunschbild und Abbild der Menschen, heißt es im ersten Gesang der Ilias, daß sie den ganzen Tag bis zur sinkenden Sonne schmausten ...
- 3.Sprecher: ... und nicht entbehrte das Herz des gebührenden Mahles,  
nicht des Saitengetöns von der herrlichen Leier Apollons  
noch der Musen, die wechselnd erhoben die lieblichen Stimmen ...
- 2.Sprecher: Wir können also allein aus den verschiedenen Bedeutungen des Begriffs 'Epos' und an Hand entsprechender Stellen aus Ilias und Odyssee wertvolle Hinweise für die Entwicklung frühgriechischer Dichtung gewinnen. Auch daß es sich ursprünglich um Stegreif-Dichtung handelte, konnten wir der Odyssee-Stelle entnehmen, in der es heißt, daß der Sänger sein Lied begann, als der Gott ihn rührte.
- 1.Sprecher: Wir müssen uns die Entwicklung von den Anfängen griechischer Dichtung bis zum homerischen Epos über Jahrhunderte verteilt vorstellen. Aus <sup>ihm</sup> ~~hier~~ hebt die Wissenschaft zwei deutlich voneinander unterschiedene Epochen heraus: die der Sänger,

(1.Sprecher:) die ihre Lieder zur Leier vortrugen und sie während des Vortrags schöpferisch ausgestalteten, und die Zeit der Rhapsoden, die ohne Begleitung eines Instruments ihre Verse in gehobener Sprache <sup>rezipitrasen</sup> ~~vortrugen~~, ohne den bereits feststehenden Text im wesentlichen zu ändern. Es ist wahrscheinlich, daß die Einführung der phönikischen Buchstaben-schrift im 9.Jahrhundert den Übergang zur zweiten Epoche gefördert hat.

2.Sprecher: In der schöpferischen Zeit der Entwicklung vom Heldenlied zum Großepos war der Sänger Träger der geistigen Kultur des Volkes. Er war nicht nur Dichter und Interpret zugleich, er vermittelte als Lehrer und Erzieher seines Publikums ein Wissen, das man später in Religion, Philosophie und Geschichtsschreibung unterteilte und das die Vorstufe dazu darstellt. Die Griechen wurden dazu erzogen, großen Vorbildern nachzustreben, und sie lernten die Kunst des Sprechens und Hörens noch ehe sie schreiben konnten.

1.Sprecher: Es mag uns heute schwerfallen, uns Erziehung und Bildung ohne Lesen und Schreiben vorzustellen, aber was später in Schrifrollen, Tafeln und Büchern aufgezeichnet war, umfaßte um die Jahrtausendwende das enorme Gedächtnis der Menschen. Wir wissen heute noch nicht, wie weit die kretische Silbenschrift in Griechenland verbreitet war. Aber soweit man aus dem schließen kann, was die moderne Wissenschaft aus Texten der sogenannten Linearschrift B entziffert hat, handelte es sich um Rechnungs-



- (1.Sprecher:) aufstellungen und Statistiken, vielleicht um briefliche Mitteilungen, nicht um Dichtung. Noch in viel späterer Zeit, als die phönikische Buchstabenschrift längst eingeführt und die homerischen Epen schriftlich niedergelegt waren, war es für jeden Gebildeten selbstverständlich, daß er mehrere Gesänge von etwa je 500 Versen auswendig wußte.
- 2.Sprecher: Die Sänger aber, die von den ionischen und achäischen Fürstenhöfen des griechischen Festlandes und der Ägäis materiell unterstützt wurden, gründeten eigene Dichterschulen, in denen eine Generation ihr Wissen und Können der anderen weitergab. Und während bei der mündlichen Weitergabe und Weiterentwicklung von Versen und Gesängen Kunst und Gedächtnis geübt wurden, entstand eine eigene epische Dichtersprache und wurde der Vers zur Vollendung ausgebildet, der auch später mit der Gattung des Epos fest verbunden blieb der daktylische Hexameter.
- 1.Sprecher: Das Versmaß ist uns vertraut. Meister wie Klopstock Goethe und Schiller verwendeten den Hexameter wie einen deutschen Vers, und wer die römischen Klassiker studiert, begegnet ihm vor allem bei Vergil und Ovid. Wie der Name 'Hexameter' besagt, setzt sich der Vers aus sechs Metren, das heißt: 'Versfüßen', zusammen. Das Grundmaß ist der Daktylus ein fallendes Versmaß, wie wir sagen, da die Hebung an erster Stelle steht und zwei Senkungen folgen. Die würde dem Rhythmus eines  $3/4$  - Taktes entsprechen

(1. Sprecher:) Wir sollten aber besser - der musikalischen Betonung im Griechischen gemäß - von einer Länge mit zwei Kürzen sprechen, und dann verschiebt sich der Rhythmus vom 3/4 - zum 2/4-Takt, wobei das zweite Viertel in zwei Achtel aufgelöst ist. Öfters tritt ein Spondeus - 2 Längen - an die Stelle eines Daktylus, und dann entsprechen Längenwert und Rhythmus der Silben genau einem 2/4-Takt.

3. Sprecher: Μῆνιν ἄειδε, θεά, Πηληϊάδεω Ἀχιλῆος  
οὐλομένην, ἣ μυρὶ Ἀχαιοῖς ἄλγε' ἔθηκεν...

Singe, Göttin, den Zorn des Peleiden Achilleus,  
der zum Verhängnis unzählige Leiden schuf den  
Achäern...

2. Sprecher: Das <sup>sind</sup> ~~waren~~ die ersten beiden Verse der Ilias. Wir hören, daß die Daktylen überwiegen. Doch muß an 6. Stelle, also am Ende eines jeden Verses, ein Spondeus stehen. Wenn wir zum <sup>ersten</sup> freien Wechsel von Daktylen und Spondeen noch eine schwebende Wortbetonung annehmen, können wir verstehen, daß gut gesprochene Hexameter, auch gesängeweise vortragen, den Hörer nicht ermüdeten. Natürlich mußte der Dichter die dem Vers-Rhythmus eigenen Wirkungen des Vorwärtsdrängens oder Innehaltens dem Inhalt seiner Verse anpassen. Soll der dem Sisyphos <sup>Wels wieder</sup> ~~regelmäßig~~ entgleitende Fels richtig zu Tal kollern, ist eine dichte Folge von Daktylen passend:

3. Sprecher: ...αὖτις ἔπειτα κέδονδε κυλίνδετο λάας ἀναιδής.

... wiederum polterte nieder zu Tal der gräßliche Fels  
block ..

2. Sprecher: Wenn dagegen Gott Hephaistos mühsam durch den Saal

(2.Sprecher:) humpelt, machen zwei aufeinander folgende und den Vers zugleich beschließende Spondeen die schleppende Bewegung deutlich. Am Rande sei bemerkt, daß von dem 'unauslöschlichen Lachen' im vorangehenden Vers unser Ausdruck 'homerisches Gelächter' stammt.

3.Sprecher: ... ἄσβεστος δ' ἄρ' ἐνὼπιο γέλος μακάρεσσι θεοῖσιν,  
ὡς Ἴδον Ἥφαιστον διὰ δῶματα ποικυύοντα.  
... unauslöschliches Lachen erscholl bei den seligen Göttern,  
als sie Hephaistos sahen im Saale schnaufend hinken

1.Sprecher: - Wir können aus <sup>abgesehen</sup> ~~den vorangehenden~~ Hinweisen, so wenig erschöpfend sie waren, vielleicht trotzdem ermessen, daß die beiden Großen Ilias und Odyssee die ~~Am Beginn der europäischen Literatur stehen und~~ allen späteren epischen Dichtungen zum Vorbild dienten, selbst Ende und Gipfel einer jahrhundertelangen Entwicklung gewesen sind. Die Griechen schrieben diese und alle anderen Epen derselben Epoche, die heute nicht mehr oder nur in Bruchstücken erhalten sind, Homer zu. Die heutige Wissenschaft sieht in Homer nur den Dichter, der die wesentlichen Teile der Ilias geschaffen hat, und setzt diese überragend wenn auch anonyme Dichterpersönlichkeit in das 8. Jahrhundert. Alle aber, Homer und seine zahlreichen Vorgänger und Nachfolger, ließen sich von dem einen großen Gedanken ihrer Kunst leiten, den ein griechischer Lyriker in unnachahmlichen Versen ausgedrückt hat:

3.Sprecher: Der Himmel strahlt in ewigem Glanz,  
des Meeres Naß bleibt klar und frisch,  
es glänzt das Gold: Allein dem Menschen  
ist von des Alters Grau zur Jugendschöne  
die Rückkehr nicht vergönnt. Und doch, der Glanz  
von Mannesmut und edler Tat  
verlischt nicht mit dem ird'schen Leib:  
Das Lied erhält ihn.